

## **Der Patient in der Psychotherapie: Objekt einer personalisierten Behandlung oder Person?**

Alice Holzhey-Kunz, Zürich

### **Abstract**

Dass das Programm einer „personalisierten Psychiatrie“ nicht die Zuwendung zum Kranken als „Person“ meint und insofern Etikettenschwindel betreibt, ist klar. Nun gab es aber in der Geschichte der Psychiatrie sehr wohl ernsthafte Versuche, statt der Krankheit den Kranken als Person ins Zentrum zu stellen. Zu nennen ist hier die die phänomenologische Richtung der Psychiatrie mit Ludwig Binswanger als ihrem bedeutendsten Vertreter einerseits, die von Carl Rogers begründete „personzentrierte“ Richtung der Psychotherapie andererseits. Ein kurzer Vergleich der beiden Ansätze soll zeigen, dass die (wohlmeinende) Absicht, den Kranken statt als blossen Symptomträger oder blosses Objekt wissenschaftlich begründeter Behandlung als „Person“ aufzufassen, neue Probleme schafft, die damit zusammenhängen, dass dieser Begriff unscharf ist und sich darum mit den verschiedensten weltanschaulichen Vorstellungen verbinden lässt. Es ist gerade für die psychiatrische und psychotherapeutische Arbeit mit seelisch Kranken wichtig, sich an einem ‚nüchternen‘ Begriff von Person zu orientieren, der das ‚Krankhafte‘ nicht aus sich ausschliessen muss. Mein Vorschlag basiert auf psychoanalytischen und existenzphilosophischen Überlegungen.